

Nationales Symposium Labor Soziokultur

Ansätze und Zugänge für zukünftige Herausforderungen

20./21. November 2014

Workshop-Protokoll

Generationendialog: Wer spricht eigentlich mit wem (und warum)?

Beat Bühlmann

Projektleiter „Altern in Luzern“, Gerontologe MAS, Journalist

Anna Balbi

Leiterin Regionalstelle Zentralschweiz bei Infoklick.ch, Verein für Kinder- und Jugendförderung Schweiz, Projektleiterin GenerActions

Die Unterlagen finden Sie auch unter: www.hslu.ch/symposium-soziokultur

Workshop/Atelier 3: Generationendialog: Wer spricht eigentlich mit wem (und warum)? (Durchführung am Vormittag)

Workshopleitende: Beat Bühlmann, Projektleiter „Altern in Luzern“, Gerontologe MAS und Journalist, Anna Balbi, Leiterin Regionalstelle Zentralschweiz bei Infoklick.ch, Verein für Kinder- und Jugendförderung Schweiz und Projektleiterin „GenerActions“

Moderation: Bea Durrer Eggerschwiler, Dozentin und Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Zusammenfassung des Referats

Aufgrund des demographischen Wandels hat die Generationenarbeit in der heutigen Zeit verstärkt an Bedeutung gewonnen. Beat Bühlmann und Anna Balbi befassen sich aus zwei verschiedenen Standpunkten mit der Generationenarbeit. Das Projekt „Lesementor_in“ vermittelt Senior_innen an Schüler_innen, um gemeinsam 45 Minuten zu lesen. Gemäss Beat Bühlmann steht in diesem Projekt die Beziehungsarbeit im Vordergrund. Ein Projekt von infoklick.ch mit dem Namen „Tabletheroes“ bringt Jugendliche und Senior_innen zusammen. Die Jugendlichen erklären der älteren Generation den Umgang mit dem Tablet. Das Projekt wurde als Corporate Social Responsibility Projekt (CSR) in Zusammenarbeit mit infoklick.ch und der Firma Samsung ausgearbeitet. Während des Referats konnten auch die Workshopteilnehmenden hautnah ein Generationenprojekt miterleben. Das Spiel „Zeitsprung“ (ein Memoryspiel, das Generationen verbindet) wurde in Kleingruppen gespielt.

Welche Rolle kommt der Soziokultur in der Generationenarbeit zu?

Es kann Aufgabe der Soziokulturellen Animation sein, in ihrer intermediären Rolle auf Störungen einzugehen und diese auf eine Dialogebene zu bringen. Wichtig dabei ist, dass sich bottom-up Prozesse entwickeln können. Dies bedeutet, dass sich Projekte aus einem Bedürfnis der Zielgruppe heraus entwickeln und nicht von oben diktiert werden. Bereits bestehende Projektkonzepte können nicht ohne weiteres auf andere Regionen adaptiert werden, sondern müssen immer im Kontext betrachtet werden. Eine bedeutende Aufgabe der Soziokulturellen Animation ist es, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. In der Praxis bedeutet dies, stets aufmerksam zu sein, um herauszufinden, wo Bedürfnisse entstehen oder vorhanden sind. Soziokulturelle Animator_innen sollen ihre seismographische Rolle wahrnehmen und Leute zusammenbringen, damit gemeinsame Prozesse ermöglicht werden können.

Was braucht es, damit Generationenprojekte funktionieren?

Es soll eine Verbindlichkeit ausgehandelt werden, in welcher die ältere Generation trotzdem noch flexibel agieren kann. Den sich verändernden Freizeitinteressen der Generationen soll angemessen Rechnung getragen werden. Es soll projektbezogen gearbeitet werden, sodass

eine zeitliche Begrenzung besteht. Ausserdem soll die Beziehung zwischen den Generationen auf Augenhöhe stattfinden. Es ist wichtig, dass der Dialog gefördert wird und Konflikte gemeinsam angegangen werden. Während des Workshops äusserten sich auch kritische Stimmen, die von einem Trend sprechen was Generationenprojekte angeht. Diese Stimmen fordern vermehrt den bottom-up Prozess dieser Projekte.

Welches sind die Ziele von Generationenarbeit?

Durch die Generationenarbeit findet eine Annäherung statt, wobei das Verständnis füreinander gestärkt sowie auch gefördert wird. Gemäss Beat Bühlmann schätzen die Senior_innen im Projekt „Lesementor_in“ den Austausch mit Jüngeren sehr. Dadurch erhalten sie einen Einblick in das Schulsystem und in das Leben der Kinder. In Generationenprojekten werden Gemeinsamkeiten entdeckt und es findet ein Austausch über Werte des Zusammenlebens statt. Ausserdem kann der Zusammenhalt in Quartieren gestärkt werden.

Fazit / These

Die intermediäre Rolle der Soziokulturellen Animation soll stärker gelebt werden, um seismographisch Bedürfnisse aufzunehmen und um bottom-up Projekte zu fördern. Wiederum sollten Stellen geschaffen werden, die sich spezifisch auf generationenübergreifende Projekte konzentrieren. Da die Politik für neue Fragestellungen finanziell jedoch in der Defensive steht, wird es schwierig sein, das von dieser Seite Unterstützung zu erwarten ist. Genau deshalb muss die Soziokulturelle Animation die Initiative selbst ergreifen und das Thema Generationenarbeit vermehrt fördern.

Weiterführende Links

<http://www.generationenakademie.ch/Startseite>

→ Generationenakademie (Jessica Schnelle Ansprechperson)

<http://www.are.admin.ch/themen/agglomeration/00630/02258/index.html?lang=de>

→ projet urbain, Generationenprojekte, Förderung des Zusammenlebens

Protokolland/in: Remo Bissig und Caroline Rey, Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Redaktionell geringfügig bearbeitet von Gabi Hangartner, Dozentin und Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Workshop/Atelier 3 (Durchführung am Nachmittag):

Generationendialog: Wer spricht eigentlich mit wem (und warum)

Workshopleitende: **Beat Bühlmann**, Projektleiter „Altern in Luzern“, Gerontologe MAS und Journalist und **Anna Balbi**, Leiterin Regionalstelle Zentralschweiz bei Infoklick.ch, Verein für Kinder- und Jugendförderung der Schweiz und Projektleiterin GenerActions.

Moderation: **Bea Durrer Eggerschwiler**, Dozentin und Projektleiterin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Best Practice-Projekte

Lesementoren	TabletHeroes	GenerActions	Querbeet
35 pensionierte 64-85-jährige Personen lesen und diskutieren mit PrimarschülerInnen der 2.-5. Klasse 45 Minuten pro Woche. Es ist ein ausserschulisches Projekt. Die älteren Personen stammen aus der oberen Mittelschicht. Die SchülerInnen haben meist einen Migrationshintergrund.	Jugendliche im Alter von 15-25 Jahren erklären SeniorInnen den Umgang mit Tablets. Die Jugendlichen verpflichten sich zu einer KursleiterInnenausbildung, sowie der Begleitung zweier SeniorInnen.	Ein Atelier, in dem Jugendliche sich von SeniorInnen zu Ihren Projekten beraten lassen können. Das Atelier findet zweimal jährlich in Zusammenarbeit mit Innovage statt. Die SeniorInnen stammen aus dem oberen Mittelstand.	Ein integrativer Garten bei dem die Stadtgärtnerei, die Schule, Kinder und Eltern sowie Pensionierte beteiligt sind. Ziel des Projekts ist es, generationenübergreifende Beziehungen und die Naturverbundenheit zu fördern.

Generationendialog

Ziele	Voraussetzungen	Stolpersteine
Förderung sozialer Kohäsion Verständnis, Respekt, Akzeptanz Austausch von Ressourcen Lernfeld für Jung und Alt Sozialer Kontakt Teilhabe an den unterschiedlichen Lebenswelten	Offenheit, Empfänglichkeit Niederschwelligkeit Freiwilligkeit win-win Situation Klare Rahmenbedingungen Bereitschaft Auftrag Ressourcen (zeitlich und personell)	Individualismus Ressourcen (zeitlich und personell) win-lose-Situation Erreichbarkeit der Zielgruppe Gemeinsamer Nenner (Thema und Interesse) Anschluss zu Schlüsselpersonen Unverbindlichkeit starre Weltsicht

Rolle der Soziokulturellen Animation (SKA) im Generationendialog

Aus dem demographischen Wandel ergibt sich ein neues Arbeitsfeld für die SKA, welches sie einnehmen soll, muss und darf. Die SKA soll sich mit der Tendenz des Individualismus auseinandersetzen und sich für gesellschaftliche Kohäsion einsetzen. Die SKA ist noch auf der Suche nach ihrer Berufsidentität und hat deshalb Mühe neue Berufsfelder einzunehmen und einzufordern.

Um in diesem Arbeitsfeld tätig zu werden, muss ein Auftrag gegeben sein. Die Beschaffung von Projektgeldern für generationenübergreifende Arbeit wird gerne von Stiftungen bereitgestellt, aber um die generationenübergreifende Arbeit national zu verankern, ist ein politisches Engagement der SKA unabdingbar. Alters- und generationen-übergreifende Themen müssen als Kernkompetenz von den Fachhochschulen vermittelt werden.

Fazit

SKA's müssen am Puls der Zeit sein und somit eine seismographische Haltung einnehmen. Ergeben sich aus der Arbeit neue Tätigkeitsfelder müssen SKA's diese einnehmen und sich politisch dafür engagieren.

Protokollantinnen: Mandy Abou Shoak und Daniela Huber
Studierende der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Redaktionell geringfügig bearbeitet von Gabi Hangartner, Dozentin und Projektleiterin
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit